



Michael Iwanowski
Afrika, Florida,
Dormagen: Der Verleger
und Reiseveranstalter
pendelt zwischen den
Welten und hat auch
mit 60 Jahren die
Lust am Entdecken
nicht verloren.

Man möchte den Ort, von dem er schwärmt wie von keinem zweiten, am liebsten einmal mit eigenen Augen sehen: Inverness, ein paar Meilen landeinwärts von Floridas Westküste gelegen. Dorthin hat es Michael Iwanowski vor 20 Jahren eher zufällig verschlagen, als er und seine Frau für einen Florida-Reiseführer recherchierten. »Das war einer der Momente, wo man weiß: Das ist es, that's the Place.«

Der Weltenbummler, der Profi-Reisende, der bald jeden Winkel der Welt kennt, hat inmitten einer Seen- und Waldlandschaft das ideale Plätzchen Erde für sich gefunden. »Weit weg von den Touristenpfaden der Ostküste, die man landläufig mit Florida verbindet.« Sein Geld verdiente Iwanowski nach dem Studium der Psychologie, Pädagogik und Geografie damals noch als Beamter in der Lehrerbildung. Heute ist Inverness Zweitwohnsitz des in Schlesien geborenen Verlegers, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feierte. Ein Stück vom amerikanischen Way of Life scheint Iwanowski nach Dormagen exportiert zu haben. Fester Händedruck, die positive Neugierde am Gegenüber, die Lust am Gespräch ohne Berührungsängste, das offene Lachen. »Jedes Mal, wenn ich in Deutschland aus dem Flieger steige, merke ich, wie anders wir doch sind.«

Seine Eindrücke sind noch frisch: Einen Tag vor dem Gespräch ist Iwanowski von einem fünf-wöchigen Florida-Aufenthalt zurückgekehrt. Wie immer vom Flughafen direkt in den markanten gläsernen Verlagsrundbau, der von innen noch viel exotischer ist: Am Eingang steht eine riesige Buddha-Figur, und zwischen vielen grü-



Spezialist für Fernweh

nen Pflanzen sind Ethno-Kunstwerke aus aller Welt verteilt.

Braun gebrannt und ohne eine Spur von Jetlag sitzt er nun an seinem Arbeitsplatz und schwärmt von seinem Refugium in Florida. Urlaub ist für ihn aber ebenso ein Fremdwort wie Arbeit. »Ich sage immer wieder gern, dass ich nie gearbeitet habe, weil ich mein Hobby zum Beruf gemacht habe«, meint er und lacht über beide Ohren. In Florida radelte der passionierte Fahrradfahrer in der vergangenen Woche einen 42 Meilen langen Trail ab, um darüber anschließend in einer amerikanischen Zeitschrift einen Artikel zu schreiben. »Ist das Arbeit? So etwas macht doch einfach nur Spaß.« Wann und wie lange der Verleger in Dormagen Station macht, wissen seine Mitarbeiter oft auch nicht so genau. Ist aber ohnehin ziemlich gleichgültig. Denn egal, ob in Florida, Namibia oder Berlin, Iwanowski hält per Handy oder E-Mail engen Kontakt und ist über alle wichtigen Dinge stets auf dem Laufenden.

Leidenschaft für Namibia

Das Reisen, das Unterwegssein ist sein Lebensinhalt, das ihn seit seiner Jugend antreibt. Und er teilt seine Eindrücke und sein Wissen gern mit anderen. Bereits in den frühen 70er Jahren führte er Reisegruppen nach Australien, Indien, in die Südsee und immer wieder nach Afrika. Diesem Kontinent, genauer: dem südlichen Teil, gilt Iwanowskis besondere Liebe. So erscheint im Iwanowski Verlag – neben anderen Afrika-Titeln – der beinahe schon legendäre Namibia-Führer. Und seine andere Firma, das

Reiseunternehmen Iwanowski's Individuelles Reisen, ist der wohl profilierteste deutsche Anbieter von Individualreisen ins südliche und östliche Afrika.

Mit der ersten Reise nach Namibia, das bis 1990 noch Südwestafrika hieß, begann 1976 eine Leidenschaft für ein Land, die ihn nicht mehr loslassen sollte. »Die meisten Gebiete waren damals ja touristisch noch völlig weiße Flecken.« Bei den Fahrten mit dem Camper entdeckten er und seine Frau ein faszinierendes Land, das tief geprägt war von der Vergangenheit als deutsche Kolonie. »Viele Hundert Kilometer weit im Busch trafen wir damals eine Farmerfamilie, die ein merkwürdiges, altertümliches Deutsch sprach«, erinnert sich Iwanowski. Kein Strom, kein fließendes Wasser, kein Radio, die nächsten Nachbarn viele Kilometer weit entfernt. Über das Weltgeschehen informierte sich die in Ostpreußen geborene Großmutter der Sippe in der deutschsprachigen »Allgemeinen Zeitung« aus Windhoek – mit sechswöchiger Verspätung, weil die Post nur gelegentlich bis zum entlegenen Hof kam.

Bewirtet wurden die Iwanowskis aber wie Könige. »Gespeist wurde vom alten Familienporzellan, mit edlem Silberbesteck und mit gestärkten Servietten.« Nur nachts wurde es ihnen mulmig, als sie mit einem Gewehr zu Bett geschickt wurden. »Die Farm lag mitten im Kampfgebiet der Befreiungsbewegung Swapo.« Die engen Gitter vor den Fenstern waren nicht zum Schutz vor Tieren, sondern vor Brandsätzen der Kämpfer gedacht, die es auf die weißen Farmer abgesehen hatten. Trotz der ➤

Text: Eckart Baier
Fotos: Markus Lokai



Zur Person

Michael Iwanowski wurde am 6. Juni 1948 in Hindenburg (Polen) geboren. Nach dem Studium der Psychologie, Pädagogik und Geografie arbeitete er bis 1987 als Lehrer und in der Lehrerbildung. 1983 gründete er den Iwanowski Reisebuchverlag. Neben dem Verlagsgeschäft betreibt er zusammen mit seiner Frau außerdem Iwanowski's Individuelles Reisen und die Softwarefirma Avato.

► heiklen politischen Lage war Iwanowski aber vom Namibia-Fieber infiziert. Bald führte er die ersten Reisegruppen durchs Land, die er mit selbst zusammengestellten Informationen versorgte.

Dann kam vor 25 Jahren der Tag, der seinem Leben eine neue Wendung geben sollte. Aus dem Reisenden aus Leidenschaft, der sein Geld aber immer noch als Beamter verdiente und die Schulferien zum Reisen nutzte, wurde der »Verleger aus Verlegenheit«. Ein Bonmot, das Iwanowski immer wieder gern zum Besten gibt – weil es die Sache ziemlich genau trifft. Denn seine selbst gestrickten Namibia-Infos waren auch bei deutschen Parlamentariern begehrt, die das Land, das seine Unabhängigkeit vorbereitete, gern und fleißig bereisten. »Eines Tages rief bei mir das Außenministerium an und wollte 300 Namibia-Bücher bestellen.« Von Buch konnte freilich keine Rede sein: lose Blätter, die jeder Tourist bei der Reise häppchenweise bekam und zu einer Broschüre zusammenheften konnte. »Erst jetzt kam ich auf die Idee, das Ding drucken und binden zu lassen.«

Die erste Auflage des Namibia-Reiseführers – damals noch »Handbuch Südwestafrika«, das Iwanowski gern zeigt – hat wenig zu tun mit der professionellen Machart späterer Ausgaben. »Wir hatten vom Büchermachen doch keine Ahnung.« Egal. Die 1 000 Stück, die gedruckt wurden und von denen Iwanowski glaubte, dass sie nie verkauft würden, waren innerhalb weniger Wochen fast vergriffen. Mit den letzten Exemplaren marschierte der Jungverleger im Herbst zur Frankfurter Buchmesse und fand

im GeoCenter – seinerzeit noch eine Bertelsmann-Tochter – einen Vertriebspartner. Iwanowski musste allerdings versprechen, weitere Reiseführer zu liefern. 1984 erschienen bereits die dritte und vierte Auflage des Namibia-Handbuchs, kurz danach Titel zu Südafrika, Botswana und den USA. Heute sind rund 100 Bücher in zwei Reihen lieferbar.

1987 hängte Iwanowski den Beamtenjob an den Nagel und machte sein Hobby endgültig zum Beruf. Als er ein Jahr später den Lesern seiner Afrika-Führer Individualreisen anbot, war dies der Startschuss für sein zweites Standbein als Veranstalter. Was er anpackt, hat Erfolg: »Ich bin kein akribischer Zahlenmensch, kann Chancen und Risiken aber gut abschätzen.« Diese Gabe bewahrte ihn auch bisher stets vor Katastrophen, geschäftlich wie auf seinen Reisen. Etwa 1981, als bei einem Ausflug von Namibia ins benachbarte Botswana sein Auto plötzlich von Soldaten mit vorgehaltenen Waffen umringt war. Zur Verblüffung der finsternen Krieger packte der weiße Mann mit dem blonden Haarschopf scheinbar unbeeindruckt Geschenke aus, redete freundlich auf sie ein und tischte eine Geschichte von einer persönlichen Einladung des botswanischen Präsidenten auf. »Es war brenzlig. Es kommt aber immer darauf an, Situationen realistisch einschätzen zu können.«

Traumtänzer war Iwanowski nie, Träume hat er noch immer. Von einer Antarktisreise auf den Spuren von Shackleton beispielsweise. »Leider kann man nicht auf eigene Faust dorthin.« Mit dem Massentourismus hat er aber so gar nichts am Hut. Iwanowski will erkunden, entdecken,

AUF EIN WORT

Afrika Das ist nach wie vor Abenteuer pur! Denn was man als Kind im Zoo sah, steht nun quicklebendig vor einem. Manchmal näher, als einem lieb ist!

Reiseführer Sollten Reise-Verführer sein und jede Hilfe geben, Erleben und Erfahren auf eigene Faust zu ermöglichen.

Traumziel Das kann das Tegeler Fließ auf den Spuren des jungen Humboldt in Berlin sein oder Südgeorgien in der Antarktis, wo Shackleton seiner Rettung näher kam.

erleben. Und dafür muss er keineswegs immer die Welt umrunden, sondern setzt sich in Dormagen aufs Fahrrad und fährt aufs Land. »Es kann auch spannend sein, in bekannten Gegenden Unbekanntes zu entdecken – man muss nur die Augen aufmachen.« **b**